

der ausgehandelte bzw. erkämpfte konfessionelle Proporz im Gemeinderat und Bürgerausschuss eingehalten wurde. Viele Beispiele eines «normalen» Miteinander, trotz vieler Unterschiede im alltäglich-familiären Leben, finden sich im vierten Kapitel.

Insgesamt erhält der Leser einen sehr guten Überblick, geschmückt mit vielen Details über die Verhältnisse in Oberschwaben, insbesondere in der Stadt Buchau. Andrea Hoffmann zeichnet, gut über historische Quellen abgesichert, das Bild eines zähen und mühsamen, aber auf vielen Ebenen erfolgreichen Kampfes der jüdischen Buchauer um rechtliche Gleichstellung und gesellschaftliche Anerkennung. Sie verdeutlicht aber auch, wie in der Sprache, in Floskeln, einzelnen Wörtern und in Redewendungen Vorurteile und Klischees weitertransportiert, ja gar ausgebaut wurden.

Wilfried Setzler

Christa Vöhringer-Glück und  
Emil Glück

**Offenhausen am Ursprung  
der Großen Lauter und seine  
wechselvolle Geschichte.**

Scheufele Verlag Stuttgart 2011.

396 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Paperback € 28,-.

ISBN 978-3-923107-57-5



Wer etwas über Offenhausen und seine Geschichte wissen möchte und deshalb in der Landesbibliographie nach entsprechender Literatur sucht, wird bald feststellen,

dass es zwar einige Aufsätze zum Gestüt gibt, aber über den Ort so gut wie gar nichts, über das ehemalige Kloster nicht viel, außer einem immerhin 50 Seiten umfassenden Aufsatz von Dieter Stievermann von 1988. Dieses lokalgeschichtliche Manko möchte das vorliegende Buch des Ehepaars Glück abhelfen, was ihm denn dann – um es gleich vorwegzunehmen – auch gelingt.

Das Buch beginnt mit der Besiedlung des Ortes im 7./8. Jahrhundert

(S. 16–21), widmet sich dann der Geschichte des Nonnenklosters Gnadenzell (S. 22–135), die 1258 mit einer Schenkung der damaligen Ortsherren, fünf Brüder der Adelsfamilie von Lupfen, beginnt. Zwanzig Jahre später wurde es dem Dominikanerorden unterstellt. Die beiden Autoren verfolgen dann den Weg des wirtschaftlich bescheiden dotierten Klosters, das zunehmend unter württembergischen Einfluss geriet. Sie zeigen auf, wie das Kloster sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zunächst Reformen widersetzte, sich aber dann doch den Vorstellungen des Grafen Eberhard im Bart beugen musste. Rund 20 Nonnen umfasste damals der Konvent, der sich wirtschaftlich auf die Erträge von etwa 80 an Bauern ausgegebene Höfe stützen konnte. Zwar gelang es den Herzögen Ulrich und Christoph von Württemberg gegen den zähen Widerstand der Klosterfrauen und deren Familien, insbesondere auch gegen den der Gründungsfamilie, nach und nach die Reformation durchzusetzen und die Güter des Klosters an sich zu ziehen, doch erst mit dem Tod der letzten Nonne, der Priorin Katharina Vetter 1623, wurde das Kloster «beschlossen», wie es in den Akten heißt.

Anschließend beschreiben die beiden Autoren die Entwicklung des «Klosters ohne Nonnen», der «Klosterhofmeisterei», die nun von württembergischen Verwaltungsleuten als Hofgut mit einem Gestüt und zeitweilig einer Schäferei geführt und 1806 in einen Gestütshof umgewandelt wurde (S. 136–245). Einen gewichtigen Teil beinhaltet das Schlusskapitel (S. 246–363), das die Siedlungsentwicklung Offenhausens thematisiert und dabei Haus für Haus innerhalb und außerhalb der Klostermauer beschreibt.

Nicht immer ist das Buch lesefreundlich. Über viele Seiten hinweg gleicht es, detail- und quellenverliebt, eher einer Dokumentation, einem Urkunden-Regestenwerk (S. 43–60) oder einer Handschriften-Edition (S. 90–101). Gelegentlich findet man auch Lesefehler bei den Transkriptionen. Die Liste der Priorinnen enthält einen Namen weniger als die der Reutlinger Kreisbeschreibung. Merk-

würdigerweise fehlen dem Buch ein Quellen- und ein Literaturverzeichnis. Beides muß man sich über die Fußnoten erschließen.

Dennoch trübt dies den insgesamt positiven Eindruck des Buches nicht. Es schließt in hervorragender Weise eine Lücke der Forschung, liefert nun endlich eine überzeugend dargebotene Geschichte des Frauenklosters Offenhausen, in der auch das von Martin Crusius in seiner Schwäbischen Chronik verbreitete Gerücht korrigiert wird, das Kloster trage wegen des anstößigen Sittenwandels der Nonnen seinen Namen «offenes Haus» zu recht. Besonders beeindruckend ist zudem die reich bebilderte Darstellung der Dorfgeschichte mit einer einzigartigen Übersicht zum Gebäudebestand. Sibylle Wrobbel

## In einem Satz

Bernd Möbs

**Unterwegs zu Stuttgarts Dichtern.  
Neue literarische Spaziergänge.**

Silberburg-Verlag Tübingen 2012.

180 Seiten mit 114 meist farbigen Abbildungen und Kartenskizzen. Kartoniert

€ 19,90. ISBN 978-2-8425-1171-2

Auf seinen sechs neuen Touren, literarischen Spaziergängen, geleitet der Autor den Leser in den Stuttgarter Westen, nach Vaihingen und Rohr, nach Stuttgart-Ost und Gablenberg, nach Untertürkheim und Rotenberg, nach Bad Cannstatt und den Bopserwald.

Bauernhausmuseum Wolfegg (Hrsg.)

**Die Schwabenkinder: Arbeit in der  
Fremde vom 17. bis 20. Jahrhundert.**

Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm im  
Jan Thorbecke Verlag Ulm 2012. 206

Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Broschur € 14,90.

ISBN 978-3-88294-434-1

Dieser vor allem mit dokumentarischen Aufnahmen reich bebilderte Katalog, der Beiträge von Historikern, Volkskundlern und Politologen vereint, beschreibt eindrücklich und anschaulich die Geschichte der «Schwabenkinder», jener Kinder bit-